

# Wie ich ein Vampyr wurde

## - Eine Vampyrin erzählt ihre Geschichte -

Von NijinoHana

Meine Geschichte beginnt an einem, für mich schicksalhaften Tag, vor vier Jahren. Ich verbrachte den ganzen Nachmittag mit einer Freundin, denn wir mussten uns auf ein Bio-Projekt für den morgigen Tag in der Schule, um genau zu sein, in Biologie Unterricht, vorbereiten.

Keiner von uns beiden bemerkte wie schnell die Zeit verging, weshalb es auch sehr spät wurde.

Erst am Abend, als die Sonne bereits untergegangen war und der Mond bald aufging, machte ich mich auf den Heimweg.

Ich wohnte im Nachbardorf, welches etwa fünf Kilometer entfernt lag, und keiner konnte mich abholen, also musste ich zu Fuß gehen.

Zwar bot mir meine Freundin an, bei ihr zu übernachten, doch ich musste Heim, sonst würde meine Mutter wieder ausrasten und mich schlagen.

Mein Vater war Alkoholiker, erst seit Muttters Tod bei einem Unfall, und schlug mich ständig, so wie er auch immer meine ältere Schwester schlug.

Doch diese hatte sich längst den Drogen hingegeben und ich wollte ehrlich nicht wissen, was sie alles für die Drogen tat und ja, ja ich machte mir Sorgen um beide, schreckliche Sorgen sogar.

Heute denke ich manchmal darüber nach, was passiert wäre, wenn ich bei ihr geblieben und nicht losgegangen wäre.

Aber die Antwort ist einfach und wird sich niemals ändern: Ich hätte 'ihn' niemals kennen gelernt und alles wäre noch so wie damals.

Um zum Nachbardorf zu gelangen, musste man einer alten, verlassen Landstraße folgen die auch durch einen alten Wald ging, was bei Nacht nicht gerade ungefährlich war.

Ich hatte bereits die Hälfte meines Weges hinter mir, als ich von hinten gepackt wurde und dachte, jetzt sterbe ich!

Ich zappelte wie wild und trat um mich, doch der Griff löste sich nicht.

Dann spürte ich einen kurzen Schmerz an meinem Hals, ähnlich einer Nadel, und spürte wie ich immer schwächer wurde, bis ich letztendlich das Bewusstsein verlor.

Einige Stunden später wachte ich dann wieder auf, es fühlte sich an, als würde ich schweben.

Nur mühsam konnte ich meine Augen öffnen, ich war noch etwas benebelt, wovon wusste ich damals noch nicht, und was ich sah verblüffte mich noch mehr, als das ich nicht zu Hause oder im Krankenhaus war.

Das Bett in dem ich lag, war ein richtig altes und wunderschönes Himmelbett, so eins wie man es wohl zu Zeiten der Renaissance hatte und auch der Raum war ähnlich altmodisch gehalten und dennoch auf seine ganz eigene Art wunderschön.

Langsam kehrten meine Sinne zurück und ich spürte das sich noch jemand im Raum befand, es war eigentlich kein wirkliches Fühlen, es war vielmehr ein Instinkt, ich fing fast Automatisch das Zittern an.

Ob aus Angst oder einem anderen Gefühl kann ich nicht sagen.

Dieser jemand war anscheinend auf mich zugegangen, denn plötzlich beugte sich dieser jemand über mich und ich konnte zwei bernsteinfarbene Augen, die von schwarzbraunem Haar umrandet waren, erkennen.

Automatisch wurde ich rot und mein Herz hämmerte wie verrückt, ich bekam kein einziges Wort mehr raus, ob man es glauben will oder nicht.

Er sagte, mit einer so sanften und süßen Stimme: „Du bist so anders als all die anderen Menschen. Dein Haar ist so weich, deine Haut wie Porzellan und du duftest nach einer Blumenwiese am Morgen.“

Immer noch konnte ich kein Wort hervorbringen, doch er sah mir nur tief in die Augen, aber plötzlich zuckte er zurück, fast so als wäre er angeekelt und wich zurück.

„Dir steht das ganze Haus zur freien Verfügung. Doch zuerst...solltest du noch etwas schlafen.“

Mit aller Kraft fragte ich ihn mit brüchiger Stimme: „Wer bist du? Und wo bin ich? Was ist passiert?“

„Ich bin Taylor und alles ist in Ordnung. Alles zu seiner Zeit, doch jetzt schlaf.“

Mit diesen Worten verließ er das Zimmer und kurz darauf schlief ich erneut ein.

Ich war damals so müde, weshalb ich mich auch nur sehr verschwommen bis gar nicht erinnere.

Die nächsten Wochen vergingen für mich wie im Flug, und ich lernte immer mehr von meiner neuen Umgebung kennen. Taylor sagte oft, dass ich mich wie ein Tier in seinem neuen Territorium benahm.

Das Haus, in dem ich mich befand, war eher viktorianisch und groß, doch es stand in einem märchenhaften Wald.

Fernab der Zivilisation, so das ich niemals wieder nach Hause finden würde.

Mir fielen immer öfter die merkwürdigsten Dinge an Taylor auf, wie zum Beispiel, das er nichts aß und nur Wein trank, aber nie Betrunknen wurde und das er meistens für die Nacht verschwand.

In dieser Zeit fing ich an, nachzudenken.

Ich dachte über Taylor, über meine Familie und über mich nach.

Denn immer wenn ich in den Spiegel sah, war ich auf eine merkwürdige andere Art und Weise anders als zuvor.

Meine Haut wurde immer blasser, meine Lippen nahmen nach und nach ein tiefes und sinnliches Blutrot an und meine Haare reichten mir bald über die Hüften und wurden noch einen Tick dunkler als sonst.

Als Taylor mir dann später erzählte das mein Blut ihm gehöre, er ein Vampyr war und dass meine Veränderungen daher rührten, das ich ab jetzt ihm gehöre und niemandem sonst, war ich zuerst total verwirrt.

Dies wollte mein Gehirn einfach nicht wahr haben, doch im Laufe der Zeit verstand ich es vollkommen.

Doch selbst diese Wahrheit hielt mich nicht davon ab ihn zu lieben, am Anfang wollte ich es mir nicht eingestehen doch im Laufe der Zeit musste selbst ich es zugeben.

Nach bald drei Monaten war ich bereits soweit, dass ich Taylor sogar freiwillig mein

Blut geben würde, doch er lehnte ab, weshalb, sollte ich erst später erfahren.

Aber dann kamen sie: Die Vampyr-Jäger.

Weshalb sie kamen konnte ich nur erahnen, dennoch wollte ich nicht das sie gegen Taylor kämpften oder er gegen sie.

Dennoch fingen sie einen Kampf an, ich wollte nur, dass Taylor nicht verletzt wurde und hätte mein Leben dafür gegeben, doch Taylor wurde schwer verletzt, wie sogar ich feststellen musste.

Und dann kamen noch andere, anscheinend ebenfalls Vampyre, so wie Taylor, und nahmen Taylor wortlos und ohne Widerstand der Jäger mit.

Noch heute weiß ich, dass ich damals nur hilflos dort auf dem Boden sitzen, und mir die Augen ausweinen konnte.

Die Vampyr-Jäger redeten stundenlang auf mich ein und hatten versucht mir klar zu machen, in welcher Gefahr ich mich befunden hatte, doch ich bekam davon nichts mit. Doch irgendwann gaben sie es auf und brachten mich nach Hause, meine Tränen waren inzwischen versiegt, doch war ich noch immer einem Nervenzusammenbruch nahe.

Kurze nach dem Klingeln öffnete mir meine (mal wieder) total zugedrehte Schwester die Tür.

Sie sagte nichts, für sie war es selbstverständlich, das ich ein paar Monate verschwand und dann wieder auftauchte.

Natürlich kam mir mein Vater entgegen als ich auf dem Weg in mein Zimmer war und schrie mich an, wo ich denn gewesen sei und das die Rechnungen bezahlt werden müssten.

Bevor ich auch nur den Mund aufmachen konnte, schnellte seine Hand nach vorne und gab mir eine schallende Ohrfeige.

Danach konnte ich endlich auf mein Zimmer fliehen und heulte mir erneut die Augen aus.

Aber nach diesen ganzen Ereignissen ging ich wieder zur Schule und Arbeit, kümmerte mich um den Haushalt und um die Rechnungen.

Den Spiegel mied ich zu der Zeit, ich wollte nicht an Taylor erinnert werden, ich wollte ihn vergessen, auch wenn es bedeutete, mich selbst zu vergessen. Bei Taylor war ich zum ersten Mal seit langer Zeit wieder ich selbst gewesen. Das Mädchen, was ich hätte sein sollen, doch ich konnte nicht.

Die Erinnerungen waren zu lebhaft, zu schön, als das ich sie jemals hätte vergessen können.

Ich wollte ihn sehen, ihn berühren und ihm sagen wie sehr ich ihn doch liebte, doch er blieb wie vom Erdboden verschollen.

Ein Jahr verging, bis er eines Nachts, plötzlich in meinem Zimmer stand und sagte, dass es ihm Leid tue, dass er sich nicht gemeldet hätte.

Stürmisch umarmte ich ihn, ich weinte weil ich so unendlich glücklich war, weil ich ihn wieder hatte und ihm endlich sagen konnte das ich ihn liebte.

Und ich wollte ihm noch meinen Entschluss sagen, den Entschluss, dass ich ein Vampyr werden wollte um mit ihm zusammen leben zu können.

Aber ich konnte es ihm noch nicht gleich erzählen, denn es hatte Zeit, so wie alles in der Welt.

Taylor kam danach jede Nacht heimlich zu mir und die Nächte, die mir sonst so endlos vorkamen, waren fast schon wieder zu kurz.

Nach diesen Ereignissen vergingen noch einmal weitere vier Wochen und in diesen vier Wochen geschah das, was jeder hatte voraussehen können.

Ihr Vater hatte sich ins Koma gesoffen und war kurz darauf, im Krankenhaus, verstorben.

Obwohl er ihr und ihrer Schwester so viel Leid zu gefügt hatte, trauerte sie um ihn und brachte nur schwerfällig eine kleine Rede an seiner Beerdigung heraus.

Ihre Schwester versprach am Grab ihres Vaters, dass sie endlich clean werden, und noch lange leben würde um ihm eines Tages ein, zwei Enkel zur Welt zu bringen und besucht seitdem eine Klinikum, um dieses Versprechen auch einhalten zu können.

Jede Nacht die ich zusammen mit Taylor verbringen konnte, gab mir etwas Trost, den Trost, den ich zu dieser Zeit so dringend brauchte.

Er blieb immer sehr lange, fast schon wieder zu lange bei mir, obwohl ich ihm immer wieder gesagt hatte, dass es mir gut ginge.

Aber auch dieser Schmerz verschwand langsam, sehr langsam fing es an, zu verblassen und ich wusste, ich musste einen Schlusstrich ziehen und noch einmal von vorne anfangen.

So fragte ich Taylor in einer unserer gemeinsamen Nächte, ob ich nicht auch einfach ein Vampyr werden könnte und noch einmal neu anfangen.

Doch Taylor sagte nur, dass das Leben kostbar sei und ich es wenigstens noch ein paar Jahre genießen solle.

Ich protestierte natürlich, doch es half nichts, er blieb bei seiner Meinung und würde mich nicht in einen Vampyr verwandeln, zumindest jetzt noch nicht.

Taylor versprach aber auch, dass er mir daür in der Zwischenzeit alles was ich für mein neues Leben als Vampyr wissen musste, beibringen wolle, was er auch einhielt.

Irgendwann danach, es konnten nur wenige Wochen vergangen sein, tauchte Taylor nichtmehr auf, so wie er es sonst immer tat.

Ich machte mir sofort Sorgen um ihn, was wohl verständlich war, oder nicht?

Kurz darauf machte ich mich auf die Suche nach Taylor und fand ihn in einem Wald, wo er schwervetzt rumlag.

Augenblicklich stürzte ich zu ihm, ich wollte nicht das er starb, auf gar keinem Fall!

Doch das einzige was mir als Ausweg einfiel, war mein Blut, welches er noch immer verweigert hatte.

Gekonnt zerbiss ich mir die Haut meines Fingernagels, bis es blutete und hielt diese Taylor hin.

Zuerst leckte er vorsichtig das Blut ab, doch dann biss er mich, wie ein wildes Tier seine Beute, in den Hals und saugte mir das Blut aus.

Es fühlte sich unbeschreiblich an, zum einem so berauschend wie eine Droge, zum anderen schon wieder wie Sax, aber es ließ sich einfach nicht beschreiben.

Dieser Ansturm von Gefühlen überwältigte mich im ersten Moment, weshalb ich mich versuchte dagegen zu wehren, was ich dann aber schnell wieder sein ließ.

Ich wollte es einfach nur genießen, eins mit Taylor zu werden.

Leider wurde ich viel zu schnell bewusstlos, aber diese Gefühle nahm ich mit in meine Träume und träumte von Taylor wie er starb und quicklebendig wieder aufstand, wie er kämpfte und wie er mich immer und immer wieder beschützt hatte.

So viel verdankte ich ihm, doch er hatte nie etwas dafür gefordert, ihm hatte immer meine Nähe gereicht, was mich etwas traurig stimmte.

Doch jetzt hatte ich auch ihm etwas gegeben, was er so dringen brauchte.

Mein Blut.

Erst jetzt fühlte ich mich wohl und hatte überhaupt keine Schuldgefühle mehr.

Als ich wieder aufwachte befand ich mich in meinem Zimmer und Taylor war bei mir und sagte immer wieder wie leid es ihm doch täte.

Ich bat ihn nur für immer bei mir zu bleiben und schlief wieder ein.

Meine geschichte beende ich mit den Worten '*A life without you isn't a life for me.*' und schließe dieses Buch, mit meiner Geschichte die jetzt bald vier jahre zurückliegt.

Ich habe die hoffnung das sie eines Tages von jemanden gelesen wird, der ein ähnliches Schicksal hat oder hatte wie ich.

Und Morgen, um diese Zeit, werde ich bereits Tod sein und mein neues ,unsterbliches Leben mit Taylor beginnen.

*Mary*